

de Haus-  
s's Malz-  
en?  
mit anderen  
tenen Rassen-  
tigt schmecken-  
bekömmlichen  
Rathreiner's  
Aufgabe voll-  
schaffenen als  
den Kindern  
er in beiden  
unschäbbare

annshain.

Oktobe

richtfest.  
fleisch.

ürste.  
D. Ville.

trauben  
el., Mus- und  
el.

Blumenkohl,  
Belschraut,  
- und Grüne-

Paul Gloger.

) Mark  
auf 1. Hypothek  
er Exped. d. Bl.

ewusstes

eiter

egenheit, eine

ng  
zu schaffen.

Arthur Otto,  
ch-Versich.-Bank,  
auerstr. 14.

tene

chine

er Exped. d. Bl.

eln

u. Donnerstag,  
1 Uhr an ruhens-  
scheune ab

Großsteinberg,  
Kartoffeln.

r. 138

inderlose Leute  
be, Kammer,  
g u. Haushalt  
e i e n. Nächstes

Schneider.

hnung

ermieten gesucht.

reidangabe bald-  
Rauplin (Post)

ähnige

chner

auf  
t Dresden.

10 Uhr Wochent-  
dorff. Anmeldung

# Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:  
Frei in's Haus durch Ausdrucker  
M. 1.20 vierteljährlich.  
Frei in's Haus durch die Post  
M. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Zeitung.**  
Zeptere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Eule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

Ankündigungen:  
Für Inserenten der Anschauungs-  
tafel Grima 10 Pf. die vierge-  
spaltene Seite, an erster Stelle und  
für Auswärts 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittag 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 122.

Freitag, den 10. Oktober 1902.

13. Jahrgang.

## Posadowsky's Stellung erschüttert!

Aus der Reichshauptstadt wird der „Chem.  
Allg. Ztg.“ geschrieben:

„Es unterliegt in den parlamentarischen Kreisen Berlins keinem Zweifel mehr, daß der fleißigste und begabteste Reichsverwaltungsrat, der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, in der Tariffrage seine Position kämpft! Zwar ließ Graf Bülow noch unlangt durch die „Nordb. Allg. Ztg.“ sich mit dem Grafen Posadowsky identifizieren. Aber das verstand sich ganz von selbst, denn in dem Augenblick, in welchem diese Identität nicht mehr vorhanden ist, hat Graf Posadowsky aufgehoben, Staatssekretär zu sein! Solange er im Amt, solange ist an seiner Identität mit dem Reichskanzler, zunächst in der Tariffrage, nicht zu zweifeln. Jedoch bereiten sich die unmittelbaren Interessenten ganz unfehlbar auf gewisse Möglichkeiten vor! Nicht als ob das plötzliche Freiwerden zweier Oberpräsidenten die Personalkrise in Berlin beschleunigen würde; gewiß nicht! Vielleicht sind die beiden Oberpräsidenten längst wieder befreit, bis „Posadowsky's Sturz“ zur Thatsoche wird. Über dieser Sturz rückt unvermeidlich näher, und es wird versichert, daß der Staatssekretär diesem Zeitpunkte mit großer Gelassenheit entgegensteht. Er hat die feste Überzeugung, daß seine Arbeit in der Tariffangelegenheit Danaidenarbeit ist! Er weiß auf Grund persönlicher Verfehls mit allen möggebenden Partei- und Fraktionsführern, daß der Tarifentwurf vom gegenwärtigen Reichstage auf keinen Fall erledigt werden kann, daß die Opposition im Reichstage, bis an die Zähne gerüstet, den Kampf in zweiter und dritter Letzung aufnehmen und durchführen wird. Dabei wird auch eine von linker Seite beabsichtigte Verlangsamung der Staatsberatungen eine Rolle spielen, ganz abgesehen von den Tausenden von Antragstellungen und Abstimmungen bei der Tarifberatung.

## Der große Bergarbeiterausstand in Nordamerika

ist in ein kritisches Stadium getreten. Bei der Erregung der Gemüter in den Reihen der Arbeitnehmer droht er zu einer Gefahr für den öffentlichen Frieden zu werden, wenn nicht noch in letzter Stunde von einschlägiger Seite eine Verständigung angebahnt wird. Schon jetzt ist der durch die entsetzte Leidenschaft angerichtete, materielle Schaden ein ganz enormer. Er beschränkt sich nicht auf die großen Lohnhäuser für die Arbeiter und auf die riesigen Betriebsverluste der Arbeitgeber. Das Schlimmste ist, daß er auch die an dem Streit der beiden Parteien ganz uninteressierenden Bevölkerungsschichten schwer in Mitleidenschaft gezogen hat. Die Kohle ist ein unentbehrlicher Gebrauchsartikel für jede Fabrik, für jeden gewerblichen Betrieb, für jede Familie. Sie leidet alle unter dem Stillstand der Bergwerke, denn durch ihn ist in New-York der Preis für eine Tonne Kohle bereits auf 25 Dollars (100 Mk.) getrieben worden.

Hält der Ausstand noch länger an, so ist eine allgemeine Arbeitsnotstand mit ihren großen Nachteilen für ungezählte fleißige Hände nur noch eine Frage der Zeit, und der rühige Präsident Roosevelt hat sich ein neues Verdienst um die Union erworben, daß er die Initiative zu einer Vermittlung zwischen den rivalisierenden Parteien ergriffen hat. Es ist das erste Mal, daß die oberste Staatsgewalt in der nordamerikanischen Republik sich in einen Streit zwischen Arbeitgebern

und Arbeitnehmern mischt. Präsident Roosevelt hat sich damit eine ganz neue Aufgabe und die Republik vor eine wichtige Entscheidung auf sozialpolitischem Gebiet gestellt, deren Folgen noch ganz unabsehbar sind.

Als eine erste Wirkung darf man es vielleicht schon ansehen, daß die Väter des Staates New-York allen Ernstes die Verantwortlichkeit der Kohlenwerke in Erwähnung gezozen haben. Da die Amerikaner praktische Leute sind, kann dieser Vorschlag schneller als man erwartet, eine greifbare Gestalt annehmen, zumal die Arbeitervelt ihn befürwortet hat. Und damit öffnet sich eine ganz neue Area in der Union. Man versteht es deshalb, daß die Kohlenmagnaten, welche die ganze Kohlenförderung in der Hand haben, nicht mehr ihre schroff ablehnende Haltung den Arbeitern gegenüber beibehalten, und zwar immer noch eine gemeinsame Aussprache mit ihnen ablehnen, aber doch bereits für die Verweisung des Streites vor ein Schiedsgericht gewonnen sind.

Ein eigenartiges Zusammentreffen der Dinge hat es gefügt, daß auch die französischen Bergarbeiter ihre Arbeitgeber mit einem Generalauftand bedroht haben und zum Teil schon mit der Arbeitsniederlegung begonnen haben. Die Oberleitung der Bergarbeiterfirma ist sich indessen noch immer ihrer großen Verantwortlichkeit für die Folgen ihres Verhaltens bewußt, denn bisher ist in Europa noch jeder Generalauftand in die Brüche gegangen, so erst vor Kurzem die Gesamtaktion der belgischen Arbeiter zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Die Arbeitgeber haben daher zunächst auch noch einen Vermittelungsweg gesucht indem sie aus eigener Initiative dem Ministerpräsidenten Combes für ihre Forderungen, und zum Teil mit Erfolg, zu interessieren suchten.

Also auch hier findet ein direktes Eincreifen der Staatsgewalt in den Interessenstreit der Arbeiterschaft statt, ein Vorgang, der schon in dem Verhalten des früheren Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ein Seitenstück hatte, für den aber bereits früher Kaiser Wilhelm während des großen westfälischen Arbeiteraufstandes vorbildlich gewesen ist. Man wird diese Erweiterung der Aufgaben für die oberste Staatsgewalt mit lebhaftem Interesse weiter verfolgen, denn angesichts der schweren Nachteile, welche von jedem großen Ausstande un trennbar sind, ist es für alle Teile von unschätzbarem Wert, wenn eine mit vollster Autorität ausgestattete Instanz die Gegenseite zu überbrücken sucht und somit wichtige Präzedenzfälle für die Zukunft schafft.

## Nundschau.

— Die Burengenerale werden nun doch nicht vom Kaiser empfangen. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet, hat der Kaiser am 18. September den Burengenerälen mitteilen lassen, daß er sie empfangen wolle, wenn sie sich durch Vermittlung des englischen Botschafters anmelden lassen und sich in Deutschland jedweder Agitation gegen England enthalten würden. Dieser nahm im Namen der anderen Generale an. Unterm 6. Oktober wird nun aus dem Haag amtlich berichtet, daß sie gegen die nachzuführende Audienz Bedenken hegen und berufen sein wollen. Die Angelegenheit ist nunmehr im abhängenden Sinne entschieden.

— Berlin. Zu Ehren der Burengenerale veranstaltet der Altdutsche Verband am 18. d. Ms. ein Festmahl im Kaiserhof, an dem etwa 2-300 Burenfreunde teilnehmen werden.

— Die Elektrizitätsgesellschaft „Helios“ schließt das abgelaufene Betriebsjahr mit einem Verlust von ca. 4 Millionen Mark ab, der sich unter Hinzurechnung des vorjährigen Fehlbetrages auf 8853093 M. erhöht. Es ist sonach beinahe die Hälfte des 20 Millionen betragenden Aktienkapitals verloren. Nun sollen die Aktien zusammengelegt werden und Bantiers sollen Vorschüsse geben.

— Die Kohlenübernahme durch die Kriegsschiffe ist bekanntlich eine außerordentlich wichtige Frage. Jetzt ist es auf unserem Linien Schiff „Kaiser Barbarossa“ möglich gewesen, in 2 Stunden 5 Minuten 700 Tonnen Kohlen an Bord zu schaffen und zu verstauen — eine großartige Leistung!

— Im Namen von 70 000 Gastwirten hat der Vorstand des Deutschen Gastwirteverbands soeben eine Spende an den Bundesrat und Reichstag in Sachen Fleischnot abgesandt. Die Betrenten begründen ihr Gesuch um schleunige Öffnung der Grenzen damit, daß die Gastwirte einen ansehnlichen Teil der Bevölkerung mit Fleischnahrung versorgen; sie befürchten den Ruin vieler Wirt, wenn nicht baldigst einschneidende Maßnahmen zur Linderung der Kalamität erfolgen.

— Bremen. Nach telegraphischen Nachrichten sollte die deutsche Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ gestern morgen bei Beachy Head im Kanal bei Newhaven mit dem englischen Dampfer „Robert Ingaham“, wobei der letztere sank. Seine Mannschaft wurde bis auf zwei gerettet und von „Kronprinz Wilhelm“ in Southampton gelandet.

— Wiesbaden. Der Bund deutscher Frauenvereine beschloß gegen § 361 des Strafgeebuches vorzugehen. Eine Teilnehmerin am Bundesstage der deutschen Frauenvereine, eine Frau Hilda v. D., wurde von einem Polizisten auf offener Straße arretiert und zur Wache gebracht, „da sie langsam über die Straße gegangen sei.“ (1) Nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wurde sie ohne Entschuldigung entlassen. — Da hört sich doch schon Alles auf!

— Die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten von Reuß ä. L. geht eine nicht ebenbürtige Ehe ein. Nach der „Geraer Ztg.“ hat sich Prinzessin Emma mit dem Grafen Küngl, einem österreichischen Offizier, verlobt.

— Breslau. Ein Moskurretroper begann vorgetragen vor der hiesigen Stadtkammer. Angeklagt sind 46 Personen beiderlei Geschlechts wegen Verbrechens gegen das leimende Leben. Als Verteidiger fungieren zwölf Rechtsanwälte. Noch vor Verlehung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

— Der frühere Transvaalgehandelte Dr. Leyds verläßt binnen Kurzem Brüssel, um eine Stellung als Richter in Holländisch-Indien anzutreten.

— Wien. Die Wiener Akademie der Wissenschaften läßt in den nächsten Tagen in einem Stollen des böhmischen Bergwerks Pezibrak in einer Tiefe von 1100 Metern einen Seismographen aufstellen. Es wird hierdurch zum ersten Male ermöglicht, korrespondierende Beobachtungen über die Wirkung von Erdbeben über und unter der Erde anzustellen.

— Geus. Der Staatsrat nahm Kenntnis von der Antwort der Strafenthaler-Gesellschaft, die es ablehnt, alle Ausstände zu denselben Bedingungen, wie vor dem zweiten Ausstande, wieder anzustellen. Der Staatsrat entließ das 10. Bataillon und berief dafür das 13. Bataillon und eine halbe Guiden-Kompanie ein. An amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß die meisten Gewerkschaften allge-

meinen Ausstand beschlossen haben. Der Tag, an dem die Arbeit eingestellt werden soll, soll in einer Versammlung der Gewerkschaftskomitees festgesetzt werden.

— Von 47 000 Bergarbeitern des Kohlenbedens Pas-de-Calais in Frankreich haben gegenwärtig 36 000 die Arbeit eingestellt. Die geistige Nacht verließ unruhig.

— Beaumont. In den benachbarten Petroleumfeldern brach Feuer aus, bei dem 12 Personen umkamen.

— In England gibt es bereits 500 weibliche Doktoren der Medizin. In London studieren gegenwärtig 200 Damen Medizin.

— London. Nach dem Handelsausweis beträgt für den Monat September der Wert der Einfuhr 31/2, und der der Ausfuhr 1 1/2 Millionen Pfund Sterling mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

— London. Wie die Blätter aus New-York melden, hat sich im Befindenden Präsidenten Roosevelt eine leichte Verschämung bemerkbar gemacht. Die Heilung der Ante wurde lädt viel zu wünschen übrig. Die Kerze haben dem Präsidenten nach den letzten Privatnachrichten vollständige Ruhe für acht Tage verordnet.

— Petersburg. Nach telegraphischen Nachrichten sollte dort die Gesellschaft von vier Deutschen und Engländern, die im Automobil eine Reise um die Welt machen, nach einer an Abenteuern und Geschwörn reichen Fahrt eingetroffen sein. Die Gesellschaft verließ London im April und Berlin am 31. August. Sie hat bis jetzt 4345 Km. zurückgelegt.

— Petersburg. Im dem südrussischen Orte Tetijschi brach in der Kirchenschule für Mädchen Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß nur ein Teil der Schülerinnen gerettet werden konnte. Vierzehn Kinder fanden ihren Tod in den Flammen.

— New-York. Der Stahltrust hat nach dem letzten Quartalsbericht einen Nettogewinn von 36 764 000 Pf. St. erzielt. Der noch unverteilte Gewinn von 9 Monaten verzerrt sich auf 34 647 000 Pf. St.

## Aus Stadt und Land.

Naunhof, 9. Oktbr.

Naunhof. Verhindernhalber eines Sachverständigen findet der für morgen Freitag angelegte Volkstermin in Sachen der Gasanstalt mit Leipzig erst nächst Montag statt.

Naunhof. Nach der üblichen Sommerpause wird nun auch der hiesige Gewerbeverein seine Thätigkeit wieder aufnehmen. In den nächsten Tagen wird eine Versammlung wegen des Stiftungsfestes stattfinden. Außerdem sollen auch Petitionen vorgearbeitet werden, befußt Einführung des Vorortverkehrs mit Leipzig und Ermäßigung der Fahrtpreise bei der Königl. Staatsbahn.

Naunhof. In der hiesigen Wiggonfabrik verunglückte gestern ein Mädchen, wobei es den rechten Zeigefinger einbüßte.

Der Leipziger Bankprozeß erhält durch die Revision der beiden Hauptangeklagten Dobel und Exner einen anderen Ausgang. Die Revision Dobels ist vom Reichsgericht angenommen worden und der selbe von der Anklage der Klinte gegen die Leipziger Hypothekenbank freigesprochen worden. Man kann also nunmehr blos von einem Prozeß Exner sprechen, der vom Reichsgericht an das Schwurgericht zurückverwiesen worden ist. Durch ungerechte Rechtsbelehrung der Geheimen, mußte das Urteil bestimmt werden und somit, soweit es Exner betrifft, wird nun der ganze Prozeß von Neuem vor dem Schwurgericht verhandelt werden. Die offene Frage ist jetzt, wie wird das neue

Urteil über Egner ausfallen. Da er selbst Berufung eingelegt hat, und nicht der Staatsanwalt, so dürfte er jedenfalls milder kommen. Die Anklage auf betrügerischen Bankrott ist sehr anfechtbar, weshalb die Geschworenen leicht anderer Meinung sein können. Zu verwundern ist es freilich nicht, daß ein Versehen vorkommen konnte, wenn an die nervenüberreizenden langwierigen Verhandlungen erinnert wird. Dass die Mängel aber, der Vertheidigung die Handhabe zur Revision boten, kann für den Angeklagten nur von Vorteil sein.

† Ein Zeichen der Zeit! Im Weißner Amtsblatt waren am Sonnabend nicht weniger als 7 Zwangsversteigerungen vor dem dortigen Amtsgerichte angekündigt.

Sommersfeld. Der für die hiesige Gemeinde aufgestellte Beschleunigungsplan hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde unter den Bedingungen gefunden, daß die Vorflutschleuse zu erweitern, eine Kläranlage anzulegen und für Schnee- und Regenwasser ein Überlauf eingerichtet werden. Der hiesige Gemeinderat hat Berücksichtigung dieser Vordringungen zugesagt. Da infolge der projektierten Bahndauten absehlich wird, den Kommunikationsweg von hier nach Engelsdorf einzuziehen, so ist von den hiesigen Grundbesitzern Protest erhoben worden. Der Gemeinderat hat davon zu-stimmend Kenntnis genommen.

Leipziger Bank. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der genannten Bank findet eine zweite Abschlagsverteilung in Höhe von 20 Prozent statt. Die hierzu verfügbare Masse beträgt 17000000 Mark. Zu berücksichtigen sind 77260176 Mark 42 Pf. nichtbevorrechtigte Forderungen. Auf 1911616 Mk. 58 Pf. sind 30 Proz. im Voraus zu gewähren, da die betr. Gläubiger bei der ersten Abschlagsverteilung nicht berücksichtigt worden sind.

Leipzig. Herr Pfarrer Dr. Hartung ist am 9. Oktober als Superintendent für Leipzig-Land verpflichtet. — Das über einzelne Saal-Etablissements verfügte Militärverbot ist auf Ersuchen des Vereins Leipziger Gastwirte aufgehoben worden.

Leipzig. Der am Sonntag beim Reiten hier gestürzte Herr Brouereibesitzer Mor Rühl ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Leipzig. Die geringste zulässige Strafe von zwei Monaten Festung erhält der Redakteur Arthur Pleijner wegen eines Artikels im Leipziger Generalanzeiger, in welchem eine Majestätsbeleidigung des deutschen Kaisers gefunden wurde.

Leipzig. Geheimer Hofrat Max Stägemann, der Direktor des hiesigen Stadttheaters feierte am Dienstag sein 40-jähriges Bühnenjubiläum. Er war 17 Jahre lang als Sänger und 23 Jahre lang als Bühnenleiter thätig, hieron entfallen allein auf Leipzig 20 Jahre.

Leipzig, 6. Oktober. Die Ausbreitungs-lust der Großstädte bez. die Einverleibung der Vorortgemeinden ist ein recht teures Vergnügen. Bei der heute erfolgten Einweihung der in ganz modernem Stile neuerrichteten 10. Bezirksschule in der Lindenauer Vorstadt gab Herr Dr. Wagner, der Deputent im hiesigen Volkschulwesen, die interessante Mitteilung, daß in den letzten 13 Jahren

in Alt-Leipzig nur eine Schule neu erbaut worden sei, in den angeschlossenen Vororten dagegen nicht weniger als zehn mit einem Gesamtaufwand von nahezu 5 Millionen Mark und weiter seien 14 teilweise sehr umfangliche Anbauten an Vorortsschulen mit einem Gesamtaufwand von 2½ Millionen Mark notwendig gewesen. Also allein für Schulbauten sind in 13 Jahren 7½ Mill. Mark für die angeschlossenen Vororte aufgewendet worden. Da braucht man sich freilich über das Anwachsen der Steuern nicht zu wundern! —

Leipzig. In der Redaktion der sozialdemokratischen "Volkszeitung" werden auf fallend viel Kräfte "verbraucht". Das Kommen und Gehen beweist, daß viele Ge-nossen sich nicht wohl fühlen können an der Stelle der "geistigen Zentrale" der Leipziger. Jetzt ist wieder dem Volkswirtschaftler Galmar geflüchtigt worden. Die "Volkszeitung" betont übrigens heute, daß Rosa Luxemburg nicht "Chefredakteurin" sei.

Dahlen. In einer am 3. d. Ms. abgehaltenen Bürgerversammlung fügte man folgenden Beschluss bezüglich der seit Jahr und Tag zu seinem Abschluß gekommene "Schulhausbaufrage": "Die heutige Bürgerversammlung beschließt, die hohe Königlich Regierung um einen Bauaufschub von 5—6 Jahren angehoben der möglichen wirtschaftlichen Lage zu bitten, um dann eventuell einen Neubau auszuführen." Auch der Schulvorstand und das Stadtverordnetenkollegium sollen um Anschluß gebeten werden.

Rötha. Einem Knechte des hiesigen Rittergutes, welcher die Wölfe noch der Molkerei Böhmen zu fahren hatte, wurden vom Molkereiinhaber Herrn Harms etwa 530 Mark mit der Weisung übergeben, diese an den Herrn Rittergutsbesitzer abzuliefern. Der Knecht ließ aber zwischen Böhmen und Rötha das Gehirn auf einer Wiese stehen und verschwand. Der ungetreue Mensch war erst seit einigen Tagen in den Dienst getreten, so daß nicht einmal der richtige Name des selben bekannt ist, da seine Papiere erst ein-treffen sollten.

Döbeln. Ein Opfer unvorsichtigen Unter-schrechens eines Schriftstückes ist ein hiesiger Böttchermeister geworden. Zu demselben kam vor einem Vierteljahr der Reisende einer auswärtigen Weinfirmen, der ihn zu Weinläufen zu überreden suchte. Der biedere Handwerker unterschrieb schließlich ein Schriftstück, durch das er nach seiner Meinung Weinproben bestellt hatte. Es stellte sich aber bald durch eine Aufschrift der Weinfirmen heraus, daß er eine Weinbestellung von 900 Mark unterschrieben hatte. Da der Handwerksmann diese Menge Wein nicht gebrauchen kann und nicht annehmen will, ist er ver-sagt worden. Seit gestern nun ist er ohne Baumittel verschwunden. Seine hart be-troffene Familie befürchtet, daß er sich ein Leid angelohnt hat.

Die Meldung, daß am Sonntag bei Sanda im Erzgebirge bei einem heftigen Orkan durch eine einstürzende Wand 7 Personen verschüttet und 5 von ihnen getötet worden seien, bewahrheitet sich glücklicherweise nicht.

## Auf Abwegen.

Roman von Ewald Lichten.

10

"Aber Bruno, wie thöricht!" lachte sie. "Von Dir reicht mich nichts auf dieser Welt mehr, es müßte denn Dein eigener Wille sein. Aber nur las uns ein wenig eilen, es wird spät."

Als sie aus dem Wald traten, verschmolz bereits bläulicher Nebel mit dem matten, ersterbenden Gold des Abendhimmels, während hinter der Bergkette aschgraue, bronzegefärbte Wolken anzufliegen begannen.

Weinhold begleitete die Braut nach Hause, winkte dem Oberamtmann zu, der schon wartend am Fenster stand, und wählte dann den kürzesten Weg nach der Oberförsterei.

Auf der Landstraße begegnete ihm Menzel. Nur flüchtig tauchten die Blicke der beiden ineinander, dann sah der Wirt zur Seite, wie ein heimtuliches und doch feiges Tier.

Dieser Moment hatte genügt, den jungen Förster zu überzeugen, daß er einen Feind habe, der sich gern wie eine Hyäne auf ihn stürzen würde, wenn es nur heimlich und ohne Gefahr geschehen könnte. Deshalb blieb er stehen und wandte sich um.

Menzel that dasselbe, hoffte aber dann, als er sich beobachtet sah, eilig vorwärts und verschwand um die nächste Biegung.

Trotzdem, daß sich der Herbst so wundervoll wie selten anfühlte, zog der Winter früher und strenger als sonst ins Land und schmückte die BERGE mit silbernen Kronen. Eiszapfen hingen schon wie Präsenten in allen im November Regenbogenfarben schillernden Dächern und Fenstern. Ein Schneewall, durch welchen man einen schmalen Weg schaukelte, umgab das alte Forsthaus.

Magda arbeitete eifrig an ihrer Aussteuer und umwand das weiße Linnen mit farbigen Bändchen. Sie ließ es sich auch nicht nehmen, die künftige Schwiegermutter wöchentlich einmal zu besuchen, wenngleich Agathe diese Besuch niemals erwiderte. Jeden Sonntag trafen sie sich in der Kirche. Seit aber Walterns Tochter auf die Frage: "Darf ich Dich nach Hause begleiten, Mütterchen?" die eifige Antwort erhalten hatte: "Wenn ich mit Gott gesprochen habe, will ich mich nicht zerstreuen lassen, liebes Kind," wagte sie ihre schüchterne Bitte nicht mehr zu wiederholen.

So kam der Frühling heran. Zwischen zartgrünen Grashal-

men spröten Beilchen und Schneeglöckchen, und als die ersten Frühlingsblüten unter warmem Regenschauer die Knospenhülle sprengten, sprach Pastor Rein den Segen über das junge Paar.

Agathe wohnte der Trauung bei, finster und freudlos wie immer. Sie betete, die Stirn auf ihre gefalteten Hände gesenkt, aber als sie das bleiche, hagere Antlitz erhob, lag kein Widerschein inniger Verbriebung darauf. Die unschönen Zuge bewahrten ihren herben, düsteren Ausdruck, der alle Welt anzulügen schien.

Das Hochzeitstafel wurde in dem vornehmsten Gasthof der kleinen Stadt gefeiert, aber auf die meisten Gäste wirkte der Witwe Gegenwart bedrückend. Sie sah, trank und sprach nur wenig und gleich in ihren Trauergewändern, welche sie auch bei dieser festlichen Gelegenheit nicht abgelegt hatte, dem Geist des Unheils und der Unzufriedenheit!

Bruno hatte die Mutter gut versorgt und in ihrer einhammen Klausen lassen sollen," flüsterte der Oberamtmann unwillig seiner Tochter zu.

"O nein," widersprach die ebenso leise, "ich habe ihn einbringlich gebeten, das nicht zu thun. Die alte Frau hat sich wahrschlich das Heimatsrecht im Hause ihres Sohnes erworben."

Zugegeben, aber mir schmeckt jeder Bissen bitter und jeder Schluck sauer, wenn ich sie ansehe. Mich könnte so ein in beständiger Verdrießlichkeit förmlich verkleinertes Gesicht zur Verzweiflung bringen und auf und davon treiben. Soll ich Euch beitreten, dann jage gefällig dafür, daß mir diese unheimliche Person, die leben, da läuft und sich es wohl sein läßt, wie die verlorpte Verdamnis anstößt, nicht vor Augen kommt. Weiß der Himmel, ich fürchte mich vor ihr."

"Meine Schwiegermutter wird in der Oberförsterei ebenso zurückgezogen leben, wie sie es bisher gewöhnt war," erwiderte die junge Frau. "Mich schreit übrigens ihr finstres Wesen keineswegs ab. Ich sage mit: Sie ist ja geworden unter schwerer Sorgenlast und trug diese nieberdrückende Burde für Bruno. Das macht sie mir doppelt ehrenwürdig und ich will nie vergessen, daß sie sich ihres Sohnes wegen die Dornenkrone der Selbstverleugnung aufs Haupt drückte."

"Na ja, ich brauche ja nicht mit ihr zu leben, sondern Du mußt es, und es freut mich, wenn Du der Sache immer die beste Seite abzuspielen verstehst."

"Auf das Wohl des Brautpaars!" rief ein kleiner, vertrockneter

Zwischen. Unter großer Beteiligung fand am Sonntag das 6. Sächsische Posauensfest statt, an dem gegen 250 Bläser aus ganz Sachsen teilnahmen, gegen 111 im Jahre 1900 in Pirna. Auch die Ausstellungslotterie erfreut sich regster Nachfrage; von 3000 Losen waren ca. 2900 schon vor der Eröffnung in festen Händen.

Vergangene Woche fand in Waldheim die feierliche Einweihung des neuerrichteten Rathauses statt, welches mit der künstlerisch gestalteten Fassade, dem frei sich erhebenden Thurm, dem Portal und den Balkonen, den Erkern und Giebeln mit ihrer reichen Ornamentierung einen sehr gebliebenen Eindruck macht. Neben der inneren Einrichtung und vornehme Ausführung allgemeine Anerkennung.

Nördlich. Das Stadtverordnetenkollegium hatte den Rat ersucht, die Bestimmung des Ortsstatuts, nach welcher der Rat seinen Beamten gegenüber nach 20-jähriger einwandfreier Dienstzeit auf sein Ründigungsrecht verzichten kann, auch in Wirklichkeit auszuüben. Der Rat möchte also die fragliche Bestimmung mehr in dem Sinne auffassen, daß er den Ründigungsverzicht nicht nur aussprechen kann, sondern auch soll. Der Rat hat in seiner Antwort dieses Erfuchs abgelehnt und erklärt, daß er von der fraglichen Befugnis Gebrauch machen werde, sobald er den Zeitpunkt für gekommen erachtet werde.

Riesa. Bereits zum zweiten Male in diesem Jahre muhte ein mit Passagieren beladenes Dampfschiff der Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrt-Gesellschaft infolge starker Finsternis unterwegs die Fahrt einstellen, und die Passagiere waren gezwungen, auf demselben unfreiwilligen nächtlichen Aufenthalt zu nehmen. Anstatt abends ¼ Uhr langten sie erst anderen Tages früh in der siebenten Stunde in Mühlberg an.

Aus der weithin bekannten Stammfäferei des Herrn Rittergutsbesitzer Richter in Baselsk gingen heute wieder, wie in den letzten Jahren oft, fünf Buchböcke, wahre Brüderemplare, nach Südafrika. Die Tiere wurden heute auf Statian Priesterwitz verladen und werden nach einer ca. sechswöchigen Reise an ihrem Bestimmungsort eintreffen. Die Richter'sche Stammfäferei hat ihren alten Ruhm bewahrt. Bereits liegen wieder neue Bestellungen aus dem Auslande auf Lieferung von Fuchttieren vor.

Bittau. Ein schrecklicher Tod fand hier das 15-jährige Dienstmädchen Marie Ludwig. Das Mädchen hatte sich am Donnerstag Abend beim Füllen verschiedener Lampen mit Petroleum die Kleider damit be-gossen, so daß diese vollständig nass waren. In diesem Zustande ging das Mädchen in die Küche, um nach dem Feuer im Herd zu sehen. Hierbei geriet die Kleider von unten heraus in Brand, und das Mädchen erlitt trockner Hilfe derartige Brandwunden daß es am Freitag im Krankenhaus starb.

Dresden verhandelt wieder mit Blasewitz wegen Einverleibung. Diesmal werden die Verhandlungen jedenfalls zu einem Abschluß kommen. Auch Loschwitz und Weiher Hirsch sollen einverlebt werden.

Die Zahl spielt aber im wirklichen Leben keine Rolle es wird stets später ge-heiratet, und das ist ein Glück für die Menschheit. Eine zu frühe eheliche Verbin-dung übt auf die Entwicklung und das Wohlbefinden des Körpers einen großen Nach-

## Wann soll man heiraten?

Von Dr. med. Ebing.

Nachdruck verboten.

Diese Frage regelt in allen Kulturländern zwar das Gesetz, damit ist in Wirklichkeit nichts gethan. Das deutsche bürgerliche Gelehrbuch gestattet dem Manne erst zu heiraten, wenn er großjährig also einundzwanzig Jahre alt geworden ist. Die Frau darf erst nach dem vollendeten 16. Jahre in den Stand der Ehe treten. In Frankreich muß der Jungling mindestens 16, das Mädchen aber 13 Jahre alt sein, wenn sie heiraten wollen.

Diese Zahlen spielen aber im wirklichen Leben keine Rolle es wird stets später ge-heiratet, und das ist ein Glück für die Menschheit. Eine zu frühe eheliche Verbin-dung übt auf die Entwicklung und das Wohlbefinden des Körpers einen großen Nach-

teil aus, und leidet. In am besten im Jahre. Im Jahr Mann meist Arbeitende sozialem Vertrittung gefreit heute noch Jahren fügen in einander jung heiraten Geschlecht. Schäßlich.

Das Amerikas schafft früher Vertrag etwa 20 Jahre die Boden in die ansteckende schlimm unter die selben fast genauso anscheinend gehabt hatten nicht ein Kind; Thaftkraft mehr Hunderte von ob es schreck entartet; ihre und waren verstreut.

Die Ehe gefunden und Ehe übt der Lebensmutter Verhältnisse regelmäßig für Heiraten ist getroffen umkehrlich Betreffenden lichen Gefahren sich 60 Jahre sollte dagegen einer zuverlässig

Wenn wir aber nicht nur auf unsre Kinder modernen müssen sie sich Kinder haben wenigstens schlimmen erblichen Tuberkulose, Bluttransfusion, Kranken zwangsläufig verbieten, den als wenn sie geben. Es ist in dieser sich verbreitet

Das alte wie ein geheimnißvolles Hinter hervor. Formte Thür, und zu lesen.

Mein Liebster diese Schwelle gestaltete Stimme gespielt, das sich innen.

Da war es, in fröhlicher Wonne murmelnd, an sich wandern wie ein

Drei Jahre zurück, aber ohne leicht verdachtete runde Gesicht mi-nig und wohlgeartete Tier sein. Über ärgert und brüllt. Warum kommt Guido die ganze gefragt: Tante, wieder da ist? beobachtete ich wann heißt du einen Brief von Kleine den Brief jetzt ist Du plötzlich

Du hättest mich aber immer Leute zu nehmen mich darüber ärgernd. Na, sei nicht

Noppend. Ich man in der nicht

Beteiligung fand die Posaunenfest Bläser aus ganz einer Morgen- en Plätzen der en am Sonntag in der Marien- log-Blauen i. B. am Hauptmarkt standen, vereinigte e des Deutschen festveranstaltung. anenchorade fanden reinknasse fand sammlein statt. r Stadtrat und en in ihrer letzten Stadtoberhaupt, in Anerkennung s in der Fördere- und der außer- leitung der Rats- Erwartung, ihn der Verwal- ar 1903 ab das hohen.

Spannung sieht es in nächsten entenden Projekten entgegen. Ver- stadtische Gasan- zu haben, daß zweite Gas ent- er von dem stützung in seine abgezweigt hat. Weg durch den durch das der nach dem Stande ergeringen Gas- zumeistens hatte, daswerkes Ver- angestellten, wie uterweise einer ziehen. Danach alle Bestätigung in den Schlosser- glichen Staats- Strafversahren

## heiraten?

abzugewiesen.

Kulturländern in Wirklichkeit che bürgerliche dann erst zu so einund- ist. Die Frau in 16. Jahre in In Frankreich 16, das Mäd- wenn sie heiraten

er im wirklichen stell später ge- Glück für die elche Verbin- dung und das großen Nach-

nicht gleich mit nä-

, der ebenfalls zu

„Wohl ein Ver-

Wölker," wurde hält viel von ihm des Wissens, mit

, den man haben zie der, dem ge- künfte."

nd wieder einmal ihm ein paar el bereitgestellt. r junge Arzt ver-

festet hätte."

pten, er habe sich vorben. Alle aber der Klass ist, und je einen Pfennig

her mit glatt ge- nöpstem, schwär- er neuer Haupt-

Sympathien für

zur Schau stellt,

zugegeben, nicht

ihnen die Mehr-

ligen diesem Bei-

in den blumenge-

Rosßen gezogen.

üsterte ihr heile weg, weil sie trock auf sich ruhen zu

102,20

teil aus, unter dem auch die Nachkommen leben. In unserem Klima heiraten der Mann am besten im 25., die Jungfrau im 20. Lebensjahr. In den gebildeten Ständen ist der Mann meist älter, wenn er heiratet, in den Arbeiterstande aber oft jünger; das liegt in sozialem Verhältnissen. Das alte Wort: „Jung gefreit hat niemand gereut“, hat auch heute noch seine Gültigkeit. In jüngeren Jahren führen sich die beiden Ehegatten leichter in einander. Man darf aber niemals zu jung heiraten, besonders nicht das weibliche Geschlecht. Zu frühes Heiraten ist ungeheuer schädlich.

Das Aussterben der Indianerstämme Amerikas schreibt man hauptsächlich der zu frühen Verheiratung zu. Als die Spanier etwa 20 Jahre nach der Entdeckung Amerikas die Pocken in das Land brachten, da wütete die ansteckende Krankheit ganz besonders schlimm unter den Eingeborenen, sie rotete dieselben fast ganz aus, weil ihr Körper keine genügende Widerstandskraft mehr besaß. Diese anscheinend gesunden und kräftigen Menschen hatten nicht mehr Verstand und Kraft als ein Kind; sie besaßen keine Energie und Kraft mehr. Ein paar Europäer jagten Hunderter Eingeborenen vor sich hin, als ob es schreckhafte Geyen wären. Sie waren entartet; ihre Ländereien wurden nicht bebaut und waren mit Unkraut bedeckt, ihre Wälder waren versumpft und von wilden Tieren belebt.

So ist es in allen Ländern, wo die natürlichen Gesetze der Liebe verletzt werden. So ging es den Bewohnern von Palästina, so den orientalischen Völkern, welche vor Caiors Zeiten von den Römern besiegt und besiegt wurden.

Die Ehe gibt allein die Gewähr für ein gesundes und nützliches Leben. Eine normale Ehe übt den günstigsten Einfluss auf die Lebensmutter des Menschen aus, weil die Verhältnisse in derselben so geordnet und regelmäßig sind. Man kann den alten Satz: „Heiraten ist gut, nicht heiraten ist besser“, getrost umkehren. „Nicht heiraten ist gut, heiraten ist besser“. Die Heirat schützt die Betreuenden vor vielen fittlichen und körperlichen Gefahren. Ein Chemann hat die Aussicht 60 Jahre alt zu werden, ein Junggeselle dagegen nur 45. Das sind die Zahlen einer zuverlässigen Statistik.

Wenn wir heiraten wollen, müssen wir aber nicht nur auf unser Alter, sondern auch auf unsere körperliche Beschaffenheit achten. Der moderne Mensch muss seinen Körper kennen, muss ihn richtig zu behandeln verstehen. Wer eine Ehe eingehen und gesunde Kinder haben will, muss selbst gesund sein, wenigstens sollte er völlig frei sein von den schlimmen erblichen Krankheiten, wie Irren, Tuberkulose, Epilepsie, Taubstumme und Blutkrankheit. Das Gesetz verbietet solchen Kranken zwar das Heiraten nicht, aber ihre eigene Klugheit und Sittlichkeit sollte es ihnen verbieten, denn sie werden so glücklicher sein, als wenn sie elenden Kindern das Leben geben. Es ist leider dringend zu wünschen, dass in dieser Hinsicht mehr Ehr und Einsicht verbreitet und so viel Jammer und un-

beschreibliches Elend verhindert wird. Wo es eben angeht müssten beide Geschlechter im angemessenen Alter über den so wichtigen Beruf, den Elternberuf genügend aufgeklärt werden, denn nur Urteilsfertigkeit und Heuchelei kann in solchem Unterricht, an solcher Aufklärung etwas auszusegen haben.

Zum Glück für die Menschheit bleibt es ein Mittel welches selbst erbliche Krankheiten aus der Familie verschwinden macht, das ist die Kreuzung der Rassen. Je fremdländiger das Blut der Eheleute ist, desto besser ist es. Daraus geht aber mit schlagender Logik hervor, dass Heiraten zwischen Verwandten nicht zu empfehlen sind, höchstens nur dann wenn beide Teile völlig gesund sind. Wer aber ist in unserer Zeit völlig gesund?

Gegen eine fortgesetzte ethische Verbindung zwischen Verwandten haben Gelehrte und Sittenlehrer zu allen Zeiten gepflegt, weil sie wohl wussten, dass die ganze Natur nach Gegenstücken verlangt. So ist es in der organischen wie in der unorganischen Natur. Gleichtartige Körper stoßen sich ab, ungleichartige ziehen sich an, das beweist uns so schlagend die Elektrizität.

In vielen alten patrizischen und adeligen Geschlechtern ist es Gebrauch, Söhne und Töchter aus dem Familienblut mit einander zu verheiraten. Aber die Natur will das nicht, und wo sie gegen ihren Willen gehorchen wird, da artet sie aus und lässt schließlich die Generation durch Erkrankung und Entkräftung zu Grunde gehen, das heißt aussterben. Vielleicht ist das an den Tiergattungen zu beobachten.

Wollte man beispielsweise aus einer Seidenwurm-Generation immerfort Eier zu Raupen, diese zu Schmetterlingen und die befruchteten Eier derselben wieder zu Raupen heranziehen, so würde man schon bei dem zweiten Geschlecht große Mühe haben, eine Anzahl Eier zu Raupen aufzubringen, welche lebensfähig genug wären, sich zu verpuppen. Bei der dritten Generation schon würden die Eier nicht mehr soviel Lebenskraft besitzen, um Raupen zu werden.

Niemand wird eine Fischzucht, etwa in einem Karpfenteich, durch drei Generationen hindurch bringen können, wenn er nicht bei Seiten, also im zweiten Jahre, die Säuglinge verschiedener Teiche, also ganz fremder Familien, mit einander austauscht. Geschichte dieser Austausch nicht, so werden die Nachkommen schließlich schwach, flach und farblos, ihr Fleisch wird blau und gelblich, ihre Organe verkümmeren am Ende so, dass diese Familienzüchtung dabei ihr natürliches Ende erreichte.

Freilich folgen beim Menschen die Generationen nicht so schnell, aber die unbestechliche Statistik hat nachgewiesen, dass unter den Familiengeschlechtern verwandschaftlicheren die meisten unfruchtbaren, neurosen, Strophäden, Augenschwachen, taubstummen und schwachsinnigen Individuen vorkommen. Die Lehre ergibt sich von selbst. Man heirate nicht zu früh; wähle möglichst fremdes Blut; achte auch auf die Heilsevorgänge. So allein kann man seinem Nachkommen die größtmöglichen Summen von körperlichen und

geistigen Vorzügen verschaffen und sich selbst das Leben angenehm gestalten.

## Vermischte Nachrichten.

\* Ein sauberes Pärchen, das auch in Berlin „gearbeitet“ hat, ist in Würzburg von seinem Schädel erlegt worden. Die 22jährige Caroline Eisenbach aus Niederbrechen a. d. Lahn ließ sich mit Vorliebe unter falschem Namen von älteren alleinstehenden Damen als Dienstmädchen anwerben. Nachdem die ungewöhnlich hübsche „Dienstmagd“ sich etwas im Hause orientiert, ließ sie dann Nachts ihren Chemman in's Haus, der sofort unter den Verhältnissen gründlich aufzräumte. So hatte das saubere Paar schon in Berlin, Magdeburg, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Straßburg, München, Brüssel, Zürich, Augsburg usw. „gearbeitet“, als es im Oktober v. J. nach Würzburg kam, wo die Eisenbach bei der achtzehnjährigen Baronin Truchess v. Weißdorf in Dienst trat. Als die Dame Nachts erwachte und ihr „Dienstmädchen“ mit einer Mannesperson habe, sah die Schränke zu erbrechen möchte sie Lärm, worauf die beiden versuchten, die Greifin zu erbrochen. Es gelang der Baronin jedoch, um Hilfe zu rufen, worauf das Paar entflohen. Nachdem die Eisenbachs noch in Karlsruhe, Wien usw. das gleiche Manöver wiederholt hatten, zogen sie sich nach Krakau zurück, wo sie sich ankauften und „zur Ruhe“ seien wollten. Dort gelang es nun ihrer habhaft zu werden. Wie rentabel das „Geschäft“ war, beweist die Thatsache, dass bei ihrer Verhaftung nicht weniger als 125 000 Mark Baargeld in ihrem Besitz gefunden wurde. Während Eisenbach in der Untersuchungshaft Selbstmord durch Erhängen verübte, wurde seine Frau wegen Raubmordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

\* Das Geheimnis der Siegesallee ist nun endlich von dem Berliner Berichterstatter der „Nowosti“ enthüllt worden. Er schreibt nämlich, wie man der „Frankl. Ag.“ mitteilte: „Die Siegesallee ist eine der breiten Straßen, die den Tiergarten durchschneiden, jenen Park, auf den Berlin mit Recht stolz ist. Diese Allee führt direkt zum Reichstaggebäude. Längs der Allee sind jetzt in gleichmäßigen Abständen von einander die weißen Marmorstatuen von Generälen aufgestellt, die am französisch-preußischen Kriege teilgenommen haben. Dem Deutschen Kaiser gefallen die Statuen sehr.“

\* Durch ein seltes Vorkommnis sind in Berlin 8 Menschen auf einem Anhängerwagen der Linie Oranienburger Thor-Tegel zu Schaden gekommen. Bei dem Anhänger löste sich in der Scharnierberstrafe die Kupplung und er blieb etwas hinter dem Motorwagen zurück. Der Schaffner des letzteren gab sofort das Notsignal, worauf der Führer fast unmittelbar den Strom ausschaltete. Das war in diesem Falle falsch, denn nun sauste der in voller Fahrt befindliche Anhänger, ein vollbesetzter Deckschwagen, auf den stillstehenden Wagen, und im Augenblick des Zusammenstoßes splitterten die sämtlichen Glasscheiben auseinander. Die Glasscherben flogen im

Innern, wenn auch nicht schwer und gefährlich, am Gesicht und Händen. Die Lebenden kamen mit dem Schrecken davon.

\* Eine steinreiche Frau M., die in Berlin eine Wohnung hat, den größten Teil des Jahres aber auf Reisen verlebt, lernte in Monaco einen Herrn kennen, der sich Prinz Salinal nannte und sich für einen Spross einer französischen Fürstenfamilie ausgab. Mit ihm reiste sein Abbé. Der junge Fürst erzählte, dass er jetzt von Spanien herkomme. Er wolle der spanischen Regierung eine Insel im Mittelmeer einrichten, auf der er sich ein Fürstentum einrichten könne ablaufen. Solche Pläne imponierten der Berliner Dame nicht wenig, um so mehr, als ihr nicht entging, dass er an ihrer Erscheinung Gefallen fand. Als der Prinz abreiste gab sie ihm zu verstehen, dass es ihr keineswegs unangenehm wäre, wenn man sich in Berlin einmal wiedersehe. Der Fürst kam tatsächlich von Paris her und brachte auch seinen Abbé mit. Die Dame bezog einstweilen ein Quartier in einem der Hotels „Unter den Linden“, während Prinz Salinal in der Nähe des Potsdamer Bahnhofs wohnte. Aus der Bekanntheit entwickelte sich gegenseitige Zuneigung. Zu Ehren ihres Zukünftigen gab die Dame im Hotel und in seinen Restaurants Festlichkeiten, zu denen auch ihr Bekanntenkreis erschien. Der Abbé wurde ihr Beichtvater, der Fürst aber war ihr bald so zugethan, dass er sich nicht scheute sich in einer kleinen Verlegenheit an sie zu wenden. Gern half sie aus, da die angeblich erwartete Post ja doch kommen musste. Erst als die furchtbaren und kostspieligen Verlegenheiten immer häufiger wurden, stuhlte die Dame und zog endlich Erfundungen ein. Da gab es dann eine unliebsame Enttäuschung. Prinz Salinal war ein Hochstapler erster Classe, der Sohn eines Baderfieders aus Havre. In Paris hatte er schon gesessen. Dort hatte er eine Menge kleine Leute, die von ihren Erfahrungen lebten zu blenden verstanden aus ihnen eine Art militärisches Gefolge gebildet, einen Großalmosenier ernannt, auch einen Großordenmeister für den von ihm selbst eingezeichneten Dom Pedro-Orden bestellt und Anderes mehr. Die Schriftstellerwelt hatte der damaligen Verhandlung beigewohnt, um aus ihr Stoff zu schöpfen. Nach dieser Entdeckung erhielt Prinz Salinal den Laufpass, mit ihm sein „Abé“. So reizend der Prinz gewesen war, so unangenehmer wurde der Baderfiedersohn. Von Paris aus verfolgte er die Berliner Dame mit Empfehlungsversuchen und Drohungen in einer Weise, dass sie sich zuletzt nicht mehr zu helfen wusste und den Schutz der Behörden eiligt suchte.

Der Hochstapler aber scheint Wind bekommen zu haben; denn als man ihn jetzt in Paris fassen wollte, war er mit dem Abbé verschwunden.

## Astronomischer Kalender.

Freitag, den 10. Oktober 1902.

Sonnenaufgang	6 Uhr 21 Min.
Sonnenuntergang	5 Uhr 25 Min.
Mondaufgang	1 Uhr 13 Min.
Monduntergang	10 Uhr 32 Min.

ter war tot für mich von der Stunde an, wo sie Weinhold Braut wurde. Ihnen verzeihe ich aber nicht, dass er meinen Weg kreuzte und meine Hoffnungen vernichtete!

Warum denn? Andernfalls hättest Du die seinen vernichtet. Einer von beiden müsste natürlich weichen, und das Mädchen hat hier zu entscheiden gehabt. Es gibt viele, die ebenso hübsch, ebenso zierlich wie die kleine Waltner, aber dabei vielleicht bessere Hausfrauen sind. Sieh' Dich nur nach einer solchen um, wenn partout wieder geheiratet sein muss. Wiesk nicht lange zu suchen brauchen.

So sprechend, ließ Henriette geschäftig ab und zu und sorgte dafür, dass dem Bruder das Beste aus Keller und Speisekammer aufgetischt wurde.

„Jetzt komm aber endlich auch hierher!“ rief er ungeduldig. Ich leine gar nichts Langweiligeres, als allein beim Abendbrot sitzen zu müssen.“

Sollst Du ja auch nicht, Erich. Warte nur einen Augenblick.“

„Eiligst ich hob sich die kleine, runde Gestalt aus der Thür.“

Wenige Minuten später erkörte frohes Kindergesicht. Guido stürzte, etwas flüchtig angekleidet und sich den Schlaf aus den Augen reibend, herein, kletterte dem Vater auf den Schoß und führte, als den ersten Ausbrüchen kindlicher Fröhlichkeit Genüge gelehrt war, einen labendartigen Tanz um den Tisch herum, dabei fortwährend jubelnd: „Das ist aber geschick, dass Du wieder da bist, Papa!“

„Jetzt nimmst Du mich überall mit hin, nicht wahr, auß Feld und in den Wald? Und das füllen, was die braune Stute hat, das gehört doch mir, und den jungen Jagdhund mit der schwarzen Schnauze schenkt Du mir doch auch? Tante Henriette will ihn weggeben, weil er ihre neuen Pantoffeln zerknabbert hat, aber ich ...“

„Ps! Ruhe!“ gebot Henriette und versuchte ihr gutmütiges Gesicht in strenge Falten zu legen. „Da wird sich artig hingezogen und nicht gemuscht! Sonst heißt es ins Bett zurück! Verstanden?“

Der Knabe warf einen halb schelmischen, halb forschhaften Blick auf sie, schlängte beide Arme um den Vater und murmelte ihm ins Ohr: „Von dem Füllen und dem Jagdhund reden wir morgen weiter.“

102,20

## Auf Abwegen.

Roman von Ewald Lichten.

11

Das alte Forsthäuschen strahlte, von bunten Lampchen umgeben, wie ein geheimnisvolles Märchenloch zwischen den Tannen und Fichten hervor. Radelholzwege befanden die hohe, gotisch geformte Thür, und der Gruss: „Willkommen daheim!“ war deutlich zu lesen.

„Mein Liebster aus der Welt, möge das Glück Dich über diese Schwelle geleiten!“ flüsterte Bruno mit vor Bewegung erstickter Stimme und küsste den blonden Scheitel des jungen Weibes, das sich innig an ihn schmiegte.

Da war es, als fiel ein finsterner Schatten auf diese beiden, in seliger Wonnen vereinten Menschen. Agathe ging, Gebete murmelnd, an ihnen vorüber, in ihren schweren, schwarzen Gewändern wie eine Erscheinung aus fremder Welt anzusehen.

Drei Jahre nach Magdas Vermählung lehrte Eberhard zu rütt, aber ohne sich anzumelden, was ihm seine Schwester höchst verachtete. Sie war eine freudliche, lebhafte Dame. Das runde Gesicht mit den roten Wäschchen lachte jedes Weinen vergnügt und wohlwollend an, mochte es nun ein Mensch oder ein Tier sein. Aber jetzt zeigte sich Tante Jetten doch ein wenig ärgerlich und brummte: „Ja, was soll denn das heißen, Erich? Warum kommst Du bei Nacht und Nebel und verdirbst mir und Guido die ganze Freude? Allabendlich hat mich der Junge schon gefragt: Tante, wie oft muß ich denn noch auschlafen, ehe Papa wieder da ist? ... So lange, bis Du mich kochen lassen kannst.“

„Wenn wir demnächst einen Brief von dem Vater erhalten. Von da ab lauert der Kleine den Briefträger beständig auf, der nie was brachte, und jetzt bist Du plötzlich ganz unerwartet da. Ach, das ist dum.“

Du hättest mir doch auch ein paar Zeilen schicken können, handelst aber immer nach Deinem Kopf, ohne Rücksicht auf andere Leute zu nehmen. Das ist ja eine alte Geschichte, und wenn ich mich darüber ärgere, so geschieht es nur des kleinen Burschen wegen.“

„Na, sei nicht böse, Jettenchen,“ sagte er, sie auf die Schulter kloppend. „Ich mag keinen festlichen Empfang leiden, dazu muss man in der richtigen Stimmung sein.“

Wer sagt denn, dass ich immer noch an Magda hänge?“ warf er, die Stirn furchend, finster ein.

„Ich lebe es.“

„Dann sagst Du die Einbildung etwas vor, Waltners Toch-

## Männergesangverein

Naunhof.  
Donnerstag, den 16. Oktober

\* \* \* Ball. \* \*

Einladungskarten sind beim Vorstand und bei Herrn Hefler zu entnehmen.

Der Vorstand.

Heute frisch eingetroffen:

**prima Pfirsiche,**

hiesige und ungarische,

ff. ital. Weintrauben,

Apfel und Birnen,

Blumenkohl, alle Arten Kraut usw.

empfiehlt Max Paul,

Handelsgärtner.

**Lose**



zur 4 ten

Königsberger Geld-Lotterie

das Los 3 Mark.

Ziehung vom 15. bis 17. Oktober 1902

sind zu haben in der Buchhandlung von

Günz & Eule.

Morgen Freitag

## Markttag.

Das auf dem ehemaligen Kächen Grundstück an der Melanchthonstraße befindliche

### Gesügelhaus,

4 Mtr. im Quadrat, 5,50 Mtr. hoch, Holzbau, sowie ein

Birken-Gartentempel,

2,80 Mtr. Durchm., ca. 3 Mtr. hoch sind zu verkaufen.

Auch sind daselbst noch einige kleinere Garten- bez. Feldabteilungen billig zu verpachten.

Näheres Waldstrasse 135 u oder Vereinsbank Naunhof.

### Glück:

lich wird jede Dame sein was Sie zu einer Gesicht besitzt schönen Teint, sämmetweiche Haut, weisse Hände hat. Dies geschieht durch die Anwendung des Jsmma's Ackermann's Lilleinmilchseife. Stück 50 Pfennig. Was Vorfälle ausdrücklich Jsmma' sei geschützt und steht darauf dass jedes Stück abnehmende Schutzmarke trage.

Aecht bei

R. Kühne.

Naunhof.

Näheres über ein neu erfundenes

## Aufsehen

erregendes Präparat mit gerader augenscheinlichem Erfolg bei Mittessern, Sommersprossen, Leberflecken, Gesichtsröte, roten Armen und roten Händen, hei schwielen Händen und Kopfschuppen teilt unentgänglich mit Joh. Grotlich k. k. Privilegium. Inhaber in Brünn (Mähren). Proben 50 Pf. in Briefmarken. Originaldosen Mk. 2,50. C. Hoffmann.

\*\*\* Jose \*\*\*

jur

## Dresdner Pferde-Lotterie

a Stück Mk. 1.—

Ziehung am 9. Dezbr.

sind zu haben in der Buchhandl. von

Günz & Eule.

## Gasthof Eicha.

Sonntag, den 12. Oktober

**Einzugsschmaus** verbunden mit **Tanzmusik bis 1 Uhr.**  
Hierzu empfiehlt ff. Speisen und Getränke. Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein Emil Kühnert.

## Tanzunterricht Stadt Leipzig.

Nächste Stunden und weitere Schüler-Aufnahmen

Montag, d. 13. u. Mittwoch, d. 15. Oktbr.

Achtungsvoll

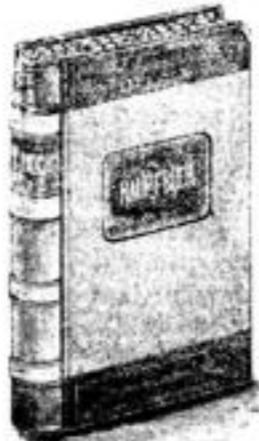
Hermann Papst.

## Geschäftsbücher-Fabrik

W. F. Kaiser, Plauen.

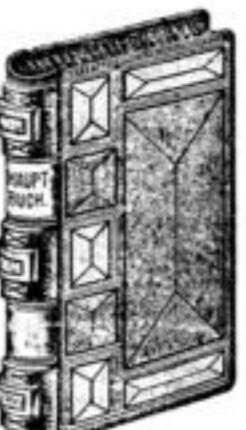
Vertretung für Naunhof u. Umgegend:

## Günz & Eule, Buchhandlung



Reichhalt. Lager.

Grosses  
Master-Sortiment.



Nicht auf Lager befindliche Bücher werden

\* \* \* \* \* umgehend beschafft. \* \* \* \* \*

Fabrikpreise.

## Saat-Weizen (Schereff) Saat-Roggen (Schlanstetter)

sowie alle Sorten Düngemittel, Prozente garantirt, bei kostenloser Untersuchung empfiehlt billigst

## F. Mühlberg Nachf. (F. Wahren.)

### Spielkarten

empfiehlt die Buchhandlung von  
Günz & Eule.

### Eine Wohnung

ist vom 1. Januar ab und 1 Garçon-Zugis sofort zu vermieten. Zu erfragen  
Gartenstraße 111 C. I.

### Mühelos,

verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mittesser, Gesichtsspieler, Pesteln, Zinnen, Hauteide, Blättschen, Leberflecken, welche u. durch tägl. Gebrauch von

### Theerischwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: Stedenpferd

à St. 50 Pf. bei Chr. Merk. Dros.

### Ein anständiges, zuverlässiges

### Mädchen

für Küche und Haus sofort gesucht von

Grau Reinige, Lindhardt.

### Fahrtplan ab 1. Oktober 1902.

#### Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.

Ab Bahnhof Naunhof:

Nach Leipzig: Vormittags 5,55, 7,06, 8,57, 11,05.

Nachmittags 1,44, 3,36, 6,05, 8,41, 10,26.

Nach Grimma-Döbeln-Dresden: Vormittags 7,04, 8,26, 10,23, 10,34, 11,56.

Nachmittags 1,02, 3,20, 5,48, 7,49 (bis Grimma), 9,35 (Werktag bis Röthen, Sonn- und Festtags bis Dresden), 11,45 (bis Grimma).

und am 1. Mittwoch jed. Mon. b. Goldb.

Die mit † bezeichneten Züge führen nur 1.-3. Wagenklasse, alle übrigen 1.-4. Wagenklassen.

## Gasthof Erdmannshain.

Freitag, den 10. Oktober

### großes Schlachtfest.

Vorm. 10 Uhr Wellfleisch.

Riesenbratwürste.

O. Bille.

Reg. Sächs.

## Militärverein

Naunhof n. Umg.

Sonnabend, den 11. Okt., abends

1/29 Uhr Monatsversammlung

im Raitheller. Der Vorstand.

## Turnverein.

Freitag, den 10. bis 12. Okt.

Monatsversammlung

verbunden mit Jahrfeier. D. v.

Ein erne

## Kieler Vollbücklinge.

A. Wimmer, Grimmaerstr.

En gros Feinste Einlegepfirsichen

mit Stiel, detail.

## Blumenzwiebeln

wie

Hazinthen, Tulpen, Crocus,

in allen Farben. Schneeglöckchen usw.

zum Treiben und für Gartenbeete sowie

Hazinthen-Gläser

empfiehlt Paul Gloger.

## PATENTE eh.

Patentanwalt

SACK-LEIPZIG

## Kirchennotizen.

Dom. XX. p. Trin.

12. Oktober 1902.

Naunhof.

Vorm. 1/11 Uhr: Gottesdienst — zur Einleitung

des Konfirmandenunterrichts.

Klinga.

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst — zur Einleitung des Konfirmandenunterrichts.

Koditz. 2 Uhr: Konfirmatenunterredung.

Freitag, 17. Oktober Vorm. 10 Uhr: Hochzeitcommunion.

Albrechtsch.

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Erdmannshain.

Vorm. 10 Uhr: Beichte.

Vorm. 1/11 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahl.

Ein junger, zu junger Mann in fremden Ge

genug Erfahrung sammelt hat — sie natürlich zu

ein Geschäft.

Wichtigste — und Menschen-

schwer wiegt weiß nicht unb-

besagt. Und b

ein anderer M

ich ebenfalls zu

nur zu schnell

fühlbar macht,

ausreichenden

ist es, der dem

ersten Zahlung

den Konkurrenten g

ihm auf die se

Preisen zu schlie

ßlich mit geri

nen, auf die

Abgrund führt

was den jungen

ein eigenes Ge

streben, nicht

stehen, keine

„Chef“ zu helpe

## DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Herrn

## Gustav Höfer

drängt es uns allen denen, welche uns in diesen schweren Tagen trost- und hilfreich zur Seite standen, hiermit den herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir aufrichtigst der geehrten Wasserwerksverwaltung hier, für das überaus grosse Wohlwollen und Entgegenkommen, was sie uns bewiesen, wir werden dies nie vergessen. Nicht minder herzlichen Dank sagen wir ferner dem Bruder unseres Heimgegangenen, welcher uns in so lieber Weise tröstend und helfend zur Seite gestanden hat, es hat uns überaus erfreut und wohlgethan.

Seinen lieben Mitarbeitern bringen wir für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte und Spenden des Palmenzweiges, den Arbeitern der Firma Petrich & Kopach für die herrliche Kranzspende, der geehrten Familie Jurich für ihre herzl. Teilnahme und Unterstützung, nicht minder allen lieben Ver